

Betrachtungstext: 8. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Ein Blinder am Straßenrand –
Die Heilung des Herzens – Ein
Verhalten, das Frucht des
Glaubens ist

ALS JESUS mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge in Jericho aufbrach, *saß am Weg ein blinder Bettler* (Mk 10,46). Bartimäus, wie er hieß, war eine ruhige Umgebung gewöhnt, das lebhafte Treiben überrascht ihn. Er kann nicht sehen, wir können uns aber vorstellen, was er hört: den Lärm

einer herannahenden
Menschenmenge, das Knirschen von
Schritten im Sand, die Zurufe derer,
die ihn auffordern, den Weg
freizumachen, und eine Unmenge
anderer Bewegungen, die er
wahrzunehmen gelernt hat.

Obwohl er sich behindert weiß, ist er
für die Wirklichkeit offen geblieben:
Sein Herz ist hellhörig und hört nicht
auf zu suchen. Kaum hat er erfasst,
dass die Ursache des Tumults Jesus
von Nazaret ist, zögert er nicht, laut
zu rufen: *Sohn Davids, hab Erbarmen
mit mir!* (Mk 10,47). Sein Ausruf ist
eine Bitte um Erbarmen und zugleich
ein Bekenntnis: Er hatte „Jesus von
Nazaret“ gehört, verkündet ihn aber
als „Sohn Davids“ und nimmt damit
die Jubelrufe des Volkes beim Einzug
des Herrn in Jerusalem vorweg. Man
merkt, dass seine inneren Sinne
darauf vorbereitet waren, dem
Meister zu begegnen.

Die Vorüberziehenden dachten sie, dass der Blinde lediglich Almosen wolle, oder nahmen an, dass der Meister keine Zeit zu verschwenden hatte. *Viele befahlen ihm zu schweigen* (Mk 10,48). Doch Bartimäus ließ sich vom Widerstand nicht beeindrucken. Er wusste, dass der erwartete Messias an ihm vorbeikommen würde, und diese Gelegenheit durfte er nicht versäumen. Damit erteilt er uns eine wunderbare Lektion, und der heilige Josefmaria schreibt: „Du, der du am Rand des Weges stehst, am Rand dieses so kurzen Lebensweges; du, dem Licht fehlt; du, der du mehr Gnade benötigst, um entschlossen nach Heiligkeit zu streben – empfindest du nicht auch das Verlangen zu schreien? Drängt es dich nicht ebenfalls zu rufen: *Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner?* Da hast du ein herrliches Stoßgebet – wiederhole es oft!“¹

JESU REAKTION dürfte seine Begleiter überrascht haben: Er blieb stehen und schickte nach ihm. Der Herr hat soeben eine glaubenserfüllte Bitte gehört und möchte mit diesem Mann sprechen, ihm nahe sein und erfahren, was er will. Alle seine Sinne sind auf Bartimäus gerichtet – denn dazu ist er gekommen: um zu retten. Der Blinde vernahm nun Worte, die seine Hoffnung weckten: *Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich* (Mk 10,49). Seine Beharrlichkeit hat bereits eine erste Frucht getragen, und es war nicht die Heilung von seiner Blindheit. Wenn Jesus vorbeikommt und stehen bleibt – so denkt sich Papst Franziskus in die Situation hinein –, „ergreift ein Schauer das Herz. Denn man bemerkt, dass man vom Licht angeschaut wird, von jenem freundlichen Licht, das uns auffordert, nicht in unserer dunklen

Blindheit verschlossen zu bleiben. Die Gegenwart und Nähe Jesu lässt uns spüren, dass uns fern von ihm etwas Wichtiges fehlt. Sie lässt uns spüren, dass wir des Heils bedürfen, und das ist der Beginn der Heilung des Herzens.“²

Da handelte Bartimäus entschlossen: *Er warf seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu* (Mk 10, 50). Dieser Mantel war nicht bloß der einzige Besitz des Blinden, er war sein Zuhause, seine Schlafstätte, seine Zuflucht. Doch auf den Ruf des Herrn hin erkannte er, was wirklich wichtig war. „Vergiss nicht“, bemerkte der heilige Josefmaria, „dass, um zu Christus zu gelangen, das Opfer nötig ist; es ist nötig, alles wegzuwerfen, was stört.“³

Auch wenn Bartimäus eine Verrücktheit zu begehen schien, indem er das Wenige, das er besaß, aufgab, tat er in Wirklichkeit das

Allervernünftigste: Er näherte sich jenem, der ihm den „Mantel“ seiner Menschheit wiedergeben konnte. In Jesus findet Bartimäus ein neues Zuhause, einen neuen Ruheort, eine neue Zuflucht, die seine verwundete Menschheit heilen wird. In der sakramentalen Gnade wiederholt Jesus diese Gabe – und die Kirche ruft uns zu: *Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich* (Mk 10,49).

ALS BARTIMÄUS Jesus gegenübersteht, fragt ihn der Meister: *Was willst du, dass ich dir tue?* (Mk 10,51). Der Glaube des Blinden mag bisweilen gewankt haben, und vielleicht war er immer noch schwach. „Es ist doch offensichtlich, was ich will“, könnte er gedacht haben. „Wenn dieser Mann der Messias ist, sollte er es eigentlich wissen ...“ Doch Bartimäus

wälzt keine solchen Gedanken und antwortet einfach: *Rabbuni, ich möchte sehen können* (Mk 10,51).

Jesus Christus hört sich die Bitte des Blinden an und weist sie nicht zurück. Er will sich seiner Schwäche annehmen, doch noch viel mehr scheint er diesen Akt des Glaubens annehmen zu wollen, des Glaubens des Blinden in seine Fähigkeit, ihn zu heilen und zu erkennen, wer er war.

Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dich gerettet. Im gleichen Augenblick konnte er sehen (Mk 10,52).

Dein Glaube hat dich gerettet. Jesus legt die Äußerung des Blinden mit Vollmacht aus und erteilt den Umstehenden eine Lektion.

Bartimäus' Beharrlichkeit im Gebet sowie seine Bereitschaft, dem Ruf zu folgen und sich von allem zu trennen, was er besaß, waren nicht die Folge einer Unüberlegtheit, eines Ehrgeizes oder eines Wunsches, sich

hervorzutun, sondern seines Glaubens. Ein Glaube, der in seinem Herzen nach und nach gekeimt hatte, nachdem er von Jesus gehört hatte. Wer weiß, ob er nicht schon früher innerlich nach Heilung geschrien hatte. Der Glaube, der ihn dazu bewegte, beharrlich zu bitten und Schwierigkeiten zu überwinden, führte ihn nach der Stärkung durch das Handeln Christi auch dazu, dass er ein Jünger wurde *und Jesus auf seinem Weg nachfolgte* (Mk 10,52). Damit endet der Bericht.

Im Evangelium wird Bartimäus nicht weiter erwähnt. Wir können davon ausgehen, dass er danach unter die Leute ging und ihnen erzählte, was die Begegnung mit Jesus für sein Leben bedeutete. Wenn er vorher schon nicht schweigen konnte, als er wusste, dass der Messias nahe war, was würde er dann nicht alles tun, nachdem er vom Meister gerufen und geheilt worden war? Maria,

unsere Mutter, wird uns helfen, uns ihrem Sohn mit dem Glauben des Bartimäus zu nähern, damit wir ihn um das Licht und die Kraft bitten können, ihm auf seinem Weg zu folgen.

1 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 195.

2 Franziskus, Predigt, 4.3.2016.

3 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 196.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://opusdei.org/de-at/
meditation/betrachtungstext-8-woche-
im-jahreskreis-donnerstag/](https://opusdei.org/de-at/meditation/betrachtungstext-8-woche-im-jahreskreis-donnerstag/) (22.03.2026)